



CHARLES MINGUS

Ein Spiegel für die Vielfalt von Gefühlen

Obwohl der Bassist Charles Mingus (1922-1979) zwischen 1956 und 1961 auch für andere Plattenfirmen Aufnahmen machte, demonstriert er auf den fünf in diesem Zeitraum für Atlantic eingespielten Alben das gesamte Spektrum seiner visionären Kraft.

Die Zusammenstellung der Titel erfolgte auf der akribisch angelegten CD-Edition in chronologischer Reihenfolge der Aufnahmedaten und stimmt daher in manchen Fällen wie bei „Tonight at Noon“ nicht mit den ursprünglichen Platten überein. Dabei greift die Argumentation, daß durch diese Vorgehensweise die künstlerische Entwicklung transparenter nachvollziehbar sei, bei Mingus nur zum Teil. Wie es der im menschlichen Umgang ausgesprochen schwierige Künstler auf dem Covertext von „Blues

& Roots“ definierte, ist seine Musik ein Spiegel für die Vielfalt von Gefühlen, die er in sich trägt, die aber auch schnell ins Gegenteil umschlagen können. „Eine Komposition oder Kompositionsart drückt nur einen Teil der Gesamtwelt aus, die meine Musik ausmacht.“

Schon auf „Pithecanthropus erectus“ offenbarte sich das Gespür des Bassisten für besondere Gestaltung. Seine eigenwilligen Kompositionen formten diese Einspielung zu einem Meisterwerk. 1956 – zum Zeitpunkt dieser Session – hatte er bereits eine bewegte Vergangenheit als Begleiter von Jazz-Größen wie Charlie Parker, Bud Powell und Miles Davis hinter sich. Ebenso stark wie diese Erfahrungen flossen in seine Musik Experimente ein, die er in eigens inszenierten Workshops mit unterschiedlichen Musikern, Tänzern und Dichtern gemacht hatte. Das suitehaft angelegte Titelstück handelt davon, daß der Mensch

seine Unschuld verlor, überheblich wurde und sich als Krone der Schöpfung empfand, nachdem er gelernt hatte, aufrecht zu gehen. Dieses Szenario wird von Mingus mit wuchtigen Baßlinien skizziert und durch stimmungsvolle Saxophonchorusse – Jackie McLean (Alt) und J.R. Monterose (Tenor) – fantasievoll umgesetzt. Von eindringlichen Bildern wie dem Verkehrsgeräusch in einer Großstadt mit Autolärm, Trillerpfeifen und Hafengeräuschen ist die impressionistische Soundcollage „A foggy Day“ durchzogen. Das atmosphärisch in sich stimmige Stück verliert in keiner Sekunde seine Intensität. Auf „The Clown“ (1957) stellt Mingus den Mann, über den alle lachen, als Metapher für Musiker dar. Das Publikum erkennt nicht einmal dann die Tragik des Protagonisten, wenn er tatsächlich auf der Bühne stirbt, sondern hält das auch noch für einen Gag. Mit dieser Platte schaffte Charles Mingus den internationalen Durchbruch. Sein rasantes Baßspiel, das einem dramatischen Appell gleichkommt, treibt „Haitian Fight Song“ vorwärts. Für weiteren rhythmischen Drive sorgte zudem noch Danny Richmond. Von dieser Aufnahme an – mit nur einer Unterbrechung – arbeitete dieser exzellente Schlagzeuger zeitlebens mit Mingus zusammen.

Die beiden Alben „Blues & Roots“ (1959) und „Oh yeah“ (1961) sind stringente Beispiele für den damals angesagten Soul Jazz, ohne in dessen durch unzählige Aufnahmen vorgegebene Klischees zu verfallen. Die Rückbesinnung auf Blues und Gospel – die kraftvollsten Ingredienzen afroamerikanischer Musik – wurde von Mingus leidenschaftlich aufgegriffen. „Wednesday Night Prayer Meeting“ ist heiße schwarze Kirchenmusik: ein instrumental umgesetztes Ruf-und-Antwortspiel

Charles Mingus, *Passion of a Man*, The complete Atlantic Recordings 1956-61; Charles Mingus (b), Ted Curson (tp), Jackie McLean, Shafi Hadi, Eric Dolphy, John Handy (as), J.R. Monterose, Booker Ervin (ts), Pepper Adams (bs), Roland Kirk (ts, fl, u.a.), Jimmy Knepper, Willie Dennis (tb), Wade Legge, Mal Waldron, Horace Parlan, Bud Powell (p), Doug Watkins (b), Ed Shaughnessy, Danny Richmond (dm) u.a. Atlantic-Rhino/Tis East West 6 CD R 2 72871 (6 Std. 44'24")
Aufnahmedatum: 1956-61

– wenn man von Mingus ekstatischen Zwischenrufen absieht –, das der Prediger mit seiner Gemeinde führt. Auf „Oh yeah“ überläßt Mingus den Baß seinem Kollegen Doug Watkins und tritt als Pianist und Sänger in Erscheinung. Seine Lyrics in Stücken wie „Wham Bam thank you Ma'am“ oder „Oh Lord don't let drop the Atomic Bomb on me“ sind auf humorvolle Weise sarkastisch. Und das mit abstrakten Phrasen durchsetzte „Passion of a Man“ nimmt bereits den Free Jazz vorweg. Ein Teil dieser Session wurde mit Material von „The Clown“ auf „Tonight at Noon“ veröffentlicht.

„Mingus at Antibes“ bildet den absoluten Höhepunkt der für Atlantic eingespielten Alben des Bassisten. Durch den Trompeter Ted Curson und den Multinstrumentalisten Eric Dolphy war ein neuer Sound in die Gruppe gekommen. Die Jahre zuvor hatte der abseits vom Mainstream suchende Bassist die Kombination von zwei Saxophonen und dem originell spielenden Posaunisten Jimmy Knepper bevorzugt. Das Gospel-feeling in „Better git hit in your Soul“ oder die hinreißen-

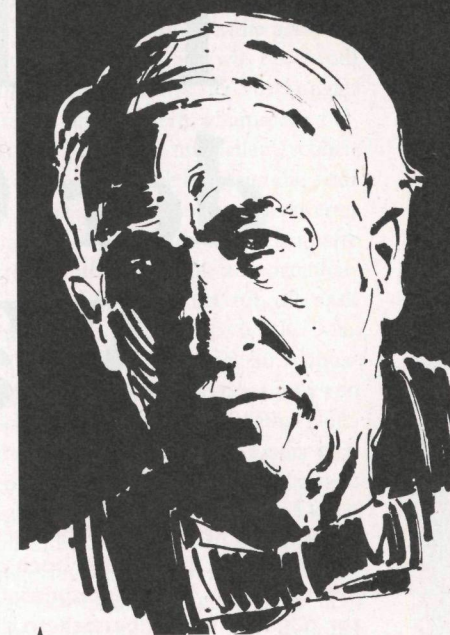
den Zwiegespräche zwischen Dolphy und Mingus in „What Love?“ zeugen von einer starken Gruppenidentität. Mühelos bewegt sich das Quartett durch die emotional verschieden eingefärbten musikalischen Ebenen. In „Folk Forms“ werden durch Kollektivimprovisationen New Orleans-Reminiszenzen geweckt, bei anderen Gelegenheiten werden durch geschickt platzierte Tempowechsel eingeleitete Soli mit „Erzählcharakter“ kreiert.

Als Bonus-Tracks hat man mit einigen bislang unveröffentlichten Takes von „Blues & Roots“, vier Titeln einer Session (1956) mit dem Vibraphonisten Teddy Charles und einem Interview, das der A&R Manager von Atlantic Records, Nesuhi Ertegun, mit Mingus nach dessen „Oh yeah“-Session führte, die vorbildlich editierte Box komplettiert. Wie bei fast allen Rhino/Atlantic-Editionen verdient das über 100seitige Buch (Hardcover) mit genauen discographischen Angaben, fundierten Texten und raren Fotos eine besondere Würdigung.

Gerd Filgen



"Good morning, Mr. Edison!"



Als William Dickson seinen Chef am 6. Oktober 1889 mit diesen Worten begrüßt, ist seine Stimme nur ein verzerrtes Krächzen. Ein Fall für den Arzt? Nein. Eine Revolution. Es ist der erste Tonfilm.

Der Kineto-Phonograph war der erste Schritt. Der YAMAHA Home-Cinema-Verstärker DSP-A592 hat das Ziel erreicht. Perfekter Kinosound zuhause. Thank You, Mr. Edison.



- Cinema DSP und HiFi DSP • 3 x 110 + 2 x 35 Watt • Dolby Pro Logic Surround • 5+1-Eingang für AC-3, MPEG-2 usw. • 5-Kanal-Verstärker für Center- und Effektkanäle
- Unverbindliche Preisempfehlung: DM 835,-



YAMAHA HIFI

...entweder live oder Yamaha